



Ausgabe Mai 2022

Neue Perspektiven

Geschäftsleitung 3

Neue Perspektiven

Sozialtherapie 4

Chancen und Herausforderungen

Einblick in die Achtsamkeitsgruppe

Weiterentwicklung der Arbeitsbereiche

Probleme sind da, um sie zu lösen

Kita 10

Im Jetzt – durch die Augen der Kinder

Mitarbeitende 12

Unsere langjährige Mitarbeiterin stellt sich vor
Jubiläen 2021

Rechnung und Statistik 14

Kommentar zur Betriebsrechnung

Liebe Leserin, lieber Leser

Matthias Müller, Präsident Stiftungsrat
Barbara Streit-Stettler, Vize-Präsidentin Stiftungsrat



«Neue Perspektiven» steht als Motto unter dem Schriftzug suchttherapiebärn auf der Website. Das Vermitteln neuer Perspektiven gehört seit der Gründung der Stiftung vor 50 Jahren zu deren Kerngeschäft.

Auch im vergangenen Jahr konnten von Sucht betroffene Menschen in der suchttherapiebärn trotz Pandemie neue Perspektiven gewinnen. Die einen konnten eine Ausbildung antreten oder sich anderweitig beruflich integrieren. Andere schlossen ihre Therapie ab und traten in das Betreute Wohnen über oder konnten eine eigene Wohnung beziehen.

Neue Perspektiven wurden aber auch in der Leitung der Sozialtherapie mit einem neuen Therapiekonzept erarbeitet. Bislang wurde die Therapie in drei Phasen aufgebaut. Neu wird mit Bausteinen gearbeitet, mit denen die Klient:innen, deren Voraussetzungen sehr unterschiedlich sind, besser abgeholt werden können.

Die Kindertagesstätte Zazabu hatte im vergangenen Jahr ein weiteres Wachstum und damit ebenfalls neue Perspektiven zu verzeichnen. 113 Kinder ab drei Monaten bis ins Schulalter gehen in der Kita der sucht-

therapiebärn im Moment ein und aus. Vor einigen Wochen konnte zusätzlich eine Wohnung in 6 Minuten Gehdistanz hinzugemietet werden, wo nun die Tagi-Gruppe mit den Schulkindern untergebracht werden kann.

Der Stiftungsrat hielt an seiner Retraite im Juli Ausschau nach neuen Perspektiven. Er liess sich durch einen fachlichen Input auf den aktuellen Stand der Suchtarbeit bringen und befasste sich mit der Weiterentwicklung der Tätigkeitsfelder der Stiftung. Zwei mögliche neue Angebote, die die bestehende Arbeit stärken, werden weiterverfolgt. An einer längerfristigen Strategie wird an der Retraite 2022 weitergearbeitet.

Kaum neue Perspektiven zeigte die Zusammenarbeit mit dem Kanton, der den Betrieb unserer Institution grösstenteils finanziert. Für Schwierigkeiten sorgten die zahlreichen personellen Wechsel und Umstrukturierungen bei der Gesundheitsdirektion sowie die Fokussierung von ihrer Seite auf eine unrealistisch hohe Auslastung unserer Institution.

Neue Perspektiven

Markus Zahnd, Geschäftsleitung



Das diesjährige Jahresmagazin steht unter dem Titel «Neue Perspektiven». Dies ist zugleich unser langjähriger Claim, welcher seit der Neupositionierung im Jahr 2006 fester Bestandteil unseres Schriftlogos und unserer Kommunikation ist. Dieses Markenversprechen zielt in erster Linie auf das langjährige Kerngeschäft der Stiftung: Der stationären Sucht- und Sozialtherapie. Im Rahmen des Therapieaufenthaltes werden nach einer Phase der Stabilisierung den Ressourcen und der jeweiligen Lebenssituation entsprechend neue Perspektiven erarbeitet. In diesem Sinne stellt der stationäre Therapieaufenthalt auch heute noch eine Möglichkeit dar, möglichst frei von problematischen psychoaktiven Substanzen zur Ruhe zu kommen und einmal abgebrochene und / oder neue Wege gemeinsam zu erkunden und zu erarbeiten. Das Mission Statement «Neue Perspektiven» geht aber über die Ebene der Klienten:innen hinaus und bezieht sich auf die Organisation in ihrer Gänze. So haben wir im vergangenen Jahr das Behandlungskonzept¹ auf die individuellen Bedürfnis-Lagen

der in der Tendenz zunehmend jüngerer und ressourcenschwächeren Klientel ausgerichtet. Lesen Sie hierzu mehr im Artikel von Anja Talebi. Die Einführung des Bündner Standard² (Umgang mit grenzverletzendem Verhalten) und dessen Adaptierung auf unseren stationären Rahmen ist ein weiterer wichtiger Meilenstein.

Nach zwei äusserst erfolgreichen Jahren konnten erstmals wieder frei gewordene Plätze infolge regulärer Abschlüsse nicht zeitnah besetzt werden. Es ist eine hinlänglich bekannte Dynamik: Grundsätzlich sind passende Anfragen vorhanden, die Vorabklärungen seitens der Zuweiser ziehen sich aber aufgrund der nicht selten komplexen Ausgangslage oft in die Länge und / oder die Kandidaten:innen brechen den Entzug kurz vor dem geplanten Eintritt ab. Auch haben wir im Berichtsjahr erstmals eine abnehmende Motivation wahrgenommen, eine stationäre Therapie überhaupt zu beginnen. Dies dürfte u.a. auch den Auswirkungen der Pandemie geschuldet sein. Dafür spricht, dass im ersten Quartal 2022 die Nachfrage stark angezogen und unsere Angebote dementsprechend hoch ausgelastet sind.

Die Kindertagesstätte entwickelt sich sehr erfreulich und war auch im letzten Jahr gut nachgefragt und entsprechend hoch ausgelastet. Mit vier Gruppen und insgesamt 45 Plätzen haben wir rund 115 Kinder unter Vertrag. Die Eltern sind in grosser Mehrheit sehr zufrieden mit dem Betreuungsangebot.

Welche Perspektiven sich in Bezug auf die Zusammenarbeit in der nächsten Vertragsperiode mit dem Kanton ergeben, wird sich weisen. Aus unserer Sicht ist es essentiell, dass die Finanzierung den Auslastungsschwankungen der stationären Sozial- und Suchttherapie Rechnung trägt. Dazu gehört u.a. die Möglichkeit in einem vertretbaren Rahmen Reserven zu bilden, z.B. im Rahmen eines Schwankungsfonds, um eigenverantwortlich und umsichtig mit den stiftungseigenen Ressourcen (insbesondere unseren Liegenschaften) zu wirtschaften und systemimmanente Auslastungsschwanken aus eigener Kraft zu bewältigen.

Wir werden auch in Zukunft die Bedürfnisse und den Bedarf genauestens beobachten und uns überlegen, wo im Rahmen der Stiftungstatuten eine Erweiterung unserer Tätigkeit sinnvoll und machbar sein könnte (Neue Perspektiven).

Last but not least ist da unser Personal, welches in den letzten zwei Jahren viel Zusätzliches leisten musste. Wir sind froh, dass wir in Zukunft wieder vermehrt in direktem Kontakt zusammenarbeiten können. Denn massgebend für den Erfolg – sei es im Bereich der Dienstleistungen oder im Management – sind fachlich gut qualifizierte und menschlich integre und motivierte Mitarbeitende und Ehrenamtliche.

¹ <https://www.suchttherapiebaern.ch/sozialtherapie>

² <https://www.buendner-standard.ch/>

Impressum

Herausgeberin

Stiftung suchttherapiebärn,
Muristrasse 28c,
3006 Bern,
Telefon 031 352 29 89,
info@suchttherapiebaern.ch

Mitwirkende

Markus Zahnd, Geschäftsleitung
(Gesamtverantwortung);
Muriel Rawyler, Kommunikation;
Evelyne Zahnd, Lektorat und
Korrektorat;
Susanne Fleischli, Qualitäts-
leiterin

Bilder

Marianne Messer,
suchttherapiebärn

Gestaltung

Christoph Blum;
Tobias Grimm, Atelier Beaufort,
Bern

Druck

LänggassDruck AG, Bern,
www.ldb.ch

Auflage

800 Exemplare

Ausgabe

Mai 2022

Sozialtherapie individuell

Chancen und Herausforderungen

Anja Talebi, Betriebsleiterin Sozialtherapie



« Megatrend Individualisierung – Im Megatrend Individualisierung spiegelt sich das zentrale Kulturprinzip der aktuellen Zeit: Selbstverwirklichung innerhalb einer einzigartig gestalteten Individualität. Er wird angetrieben durch die Zunahme persönlicher Wahlfreiheiten und individueller Selbstbestimmung. Dabei wird auch das Verhältnis von Ich und Wir neu ausgehandelt. Es wächst die Bedeutung neuer Gemeinschaften, die der Individualisierung künftig ein neues Gesicht verleihen ¹. »

¹ <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrend-individualisierung/>

Ausgangsüberlegungen

Diese gesellschaftliche Entwicklung findet ihren Niederschlag auch in sozialen Einrichtungen und Institutionen wie der Stiftung suchttherapiebärn. In den letzten Jahren haben wir wahrgenommen, dass das Bedürfnis nach individuellen Behandlungsformen stark zugenommen hat. Z.B. bewährte Gruppenangebote wurden durch die Klientel zunehmend hinterfragt und der Wunsch nach mehr individueller Zeit und individuellem Programm wurde immer deutlicher geäußert.

Dazu beobachteten wir in den vergangenen Jahren, dass unterschiedlichste Personengruppen in unserer Institution nach Unterstützung gesucht haben und die individuellen Ausgangslagen stets komplex und sehr unterschiedlich sind.

Fast immer ist die Suchtproblematik begleitet von anderen Diagnosen, zu den häufigsten zählen Depression, Emotional instabile Persönlichkeits- und Posttraumatische Belastungsstörungen, ADHS, aber auch somatische Störungen liegen teilweise vor. Manche Personen haben eine Alkoholproblematik, andere sind substituiert und haben einen gelegentlichen Beikonsum illegaler Substanzen, wieder andere konsumieren alles, sobald sich ihnen die Gelegenheit bietet.

Es fragen junge Menschen Anfang 20 genauso wie ältere Personen zwischen 50 und 60 Jahren an. Manche davon haben noch nie eine Ausbildung gemacht, noch nie

gearbeitet, andere haben schon fast ihr gesamtes Arbeitsleben hinter sich und werden von der Invalidenrente unterstützt. Wenige kommen aus einem stabilen Umfeld und haben stützende soziale Kontakte, die meisten treten ohne ein soziales Netz im Anschluss an einen Klinikaufenthalt bei uns in die Behandlung ein. Wir begleiten Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen und Lebenseinstellungen.

Um Behandlungserfolge zu erzielen, ist es für uns logisch, dass wir dieser Diversität nur gerecht werden können, wenn wir mit jeder Person einen individuellen Behandlungsplan und individuelle Ziele festlegen.

Aufbauend auf diesen Überlegungen haben wir 2021 unser Therapiekonzept angepasst und arbeiten seitdem konsequent individuell mit den Menschen, die in unsere Institution eintreten.

Behandlungskonzept

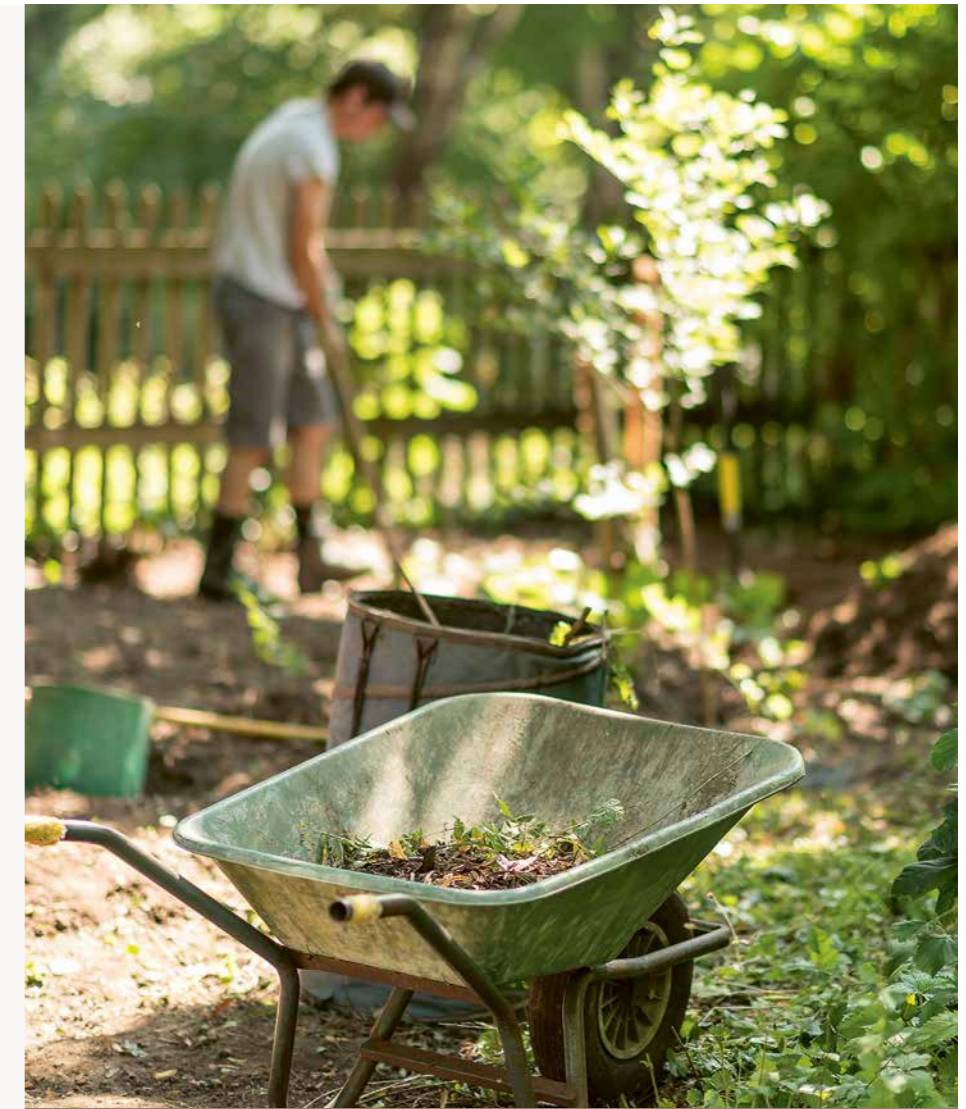
Grundsätzlich bieten wir unseren Klient:innen einen abstinenten, konsumfreien Rahmen. Innerhalb dieses Rahmens werden für jede Person zu Beginn der Therapie kurz-, mittel- und langfristige Ziele formuliert und definiert. Abhängig von der Ausgangslage sind diese Ziele sehr verschieden.

Während:

- manche Personen dankbar für eine vorgegebene Struktur sind und diese mühelos einhalten können, ist für andere bereits das Aufstehen am Morgen eine grosse Herausforderung.

- manche Personen mit dem Eintritt ins stationäre Setting ihre Abstinenzmotivation problemlos festigen und aufrechterhalten können, stellt sich für andere Personen die Frage, ob sie überhaupt abstinent oder nur abstinent von ihrer Hauptproblemsubstanz sein wollen.
- manche Personen Gespräche als hilfreich erleben und sie rasch Vertrauen fassen, ist es für andere ein grosses Wagnis über sich selbst zu sprechen und darauf zu vertrauen nicht erneut verletzt zu werden.
- manche Personen gerne arbeiten und ihnen Beschäftigung hilft, ist es für andere schnell eine Überforderung.

Diese Beispiele zeigen auf, dass es wichtig ist auf die jeweilige Person und deren Bedürfnisse einzugehen. Eine individuelle Zielplanung im Therapieprozess ist unabdingbar. Suchttherapiebärn setzt in diesem Prozess auf regelmässige interne Standortgespräche, an denen nebst der Klient:in, die Bezugsperson, die Arbeitsag:in und die Fachleitung beteiligt sind. Im Rahmen dieser Gespräche werden ein verbindlicher individueller Wochenplan und Ziele festgelegt. Bei Bedarf werden therapeutische Fachpersonen einbezogen. Je nachdem, wo die Person gerade in ihrer Entwicklung steht, fallen die Vereinbarungen sehr unterschiedlich aus. Die Auswertung der Erreichung der Ziele und Einhaltung der Vereinbarungen findet im Folgetermin statt. So ist trotz aller individueller Vereinbarung ein verbindlicher Rahmen gegeben.



Wir sind überzeugt, dass der individuelle Behandlungsansatz für die Klientel die Chance bietet gemeinsam mit dem Betreuungsteam neue Wege zu finden und alternative Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten, um einen Umgang mit der Suchterkrankung zu finden und gesellschaftlich integriert zufrieden zu leben.

Individuelles Arbeiten im stationären Rahmen mit einer Klient:innengruppe muss transparent und verbindlich sein. Menschen mit Suchterkrankungen kommen oft aus malignen Netzwerken, haben einen hohen Gerechtigkeitsinn und den starken Drang eigene Bedürfnisse umgehend zu befriedigen. Dass eine andere Person «scheinbar» mehr bekommt, mehr Freiheiten hat und mehr Aufmerksamkeit bekommt, kann in einer Klient:innengruppe rasch zu Konflikten führen. Der Erklärungsbedarf für Interventionen seitens Behandlungsteam ist nicht zu unterschätzen, genauso wenig, wie die dafür notwendigen zeitlichen Ressourcen.

Unsere bisherigen Erfahrungen mit dem neuen Behandlungskonzept sind jedoch durchgehend positiv. Die Transparenz der individuellen Abmachungen sorgt für zunehmendes Verständnis füreinander und nicht selten dazu, dass die gegenseitige Unterstützung zunimmt.

Einblick in die
Achtsamkeitsgruppe

Wirklich da sein

Martin Steiner, Leiter der Achtsamkeitsgruppe



Wir waren zu Fuss unterwegs und als Thema hatte ich Erdung und Stressregulation gewählt. Der Stress ging bei einem der Teilnehmenden ob des starken Verkehrs schnell hinauf. Das erlaubte uns, die Folgen davon zu beobachten: Kopf nach vorne, eilen, sich zusammenziehen, es hinter sich bringen wollen, fliehen. Die Energie geht nach oben in den Kopf. Im Wald angekommen, ging die Energie fast von selbst nach unten in den Körper, ins Beobachten, ins Da-Sein. An der Aare angekommen, gestaltete jeder eine gute Viertelstunde für sich selbst. Danach trafen wir uns und reflektierten die Wirkung. Die Stille, das Zuhören, das liebevolle Schauen auf die Welt und das eigene Erleben helfen, wirklich da zu sein. Beim Zurückgehen fiel einem Teilnehmer wieder der philosophische Text von Viktor Frankl ein, den wir die Woche zuvor besprochen hatten: Das Leben stellt die Fragen, nicht wir – wir antworten.

Martin Steiner, Theologe, Ausbilder beim Tel 143 Bern, leitete von April 2016 bis Ende März 2022 die Achtsamkeitsgruppe. Dieses Gruppenangebot ist ein individuell wählbarer Baustein des Therapieprogramms und findet wöchentlich statt.



Neue Perspektiven

Weiterentwicklung der Arbeitsbereiche

Doris Horst, Facharbeit Hauswirtschaft



Die Förderplanung und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsbereichen und den Bezugspersonen waren auch im vergangenen Jahr Schwerpunktthemen. Die Einführung der Förderplanung hatte ihren Ursprung in der ehemaligen Muschle und hat sich über Jahre hinweg sehr bewährt. Seit der Zusammenlegung der Betriebe Ende 2019 wird diese Form der Zusammenarbeit nun nach und nach im ganzen Therapiebereich weitergeführt und stetig weiterentwickelt.

Obwohl der Jahresbeginn aufgrund von personellen Engpässen und aufgrund der noch immer unsicheren pandemischen Situation etwas holprig verlief, kann im Grossen und Ganzen auf ein durchaus erfolgreiches 2021 geschaut werden.

Die ersten Monate waren geprägt von konzeptionellen Arbeiten mit dem Ziel der Vereinheitlichung der Hauswirtschaft. Auch grössere Aufräumarbeiten in und ums Haus standen an und konnten in Angriff genommen werden.

Da die öffentlichen Märkte auch 2021 grösstenteils nicht stattfanden, boten wir unsere selbstgemachten Produkte an einem kleinen Stand auf dem Stiftungsgelände an. Für Klient:innen ist es sehr ermutigend zu sehen, dass ihre Produkte gekauft und geschätzt werden. Das Bezahlen mit Twint hat das Einkaufen am Stand viel einfacher gemacht und von dieser Möglichkeit wurde, besonders von Kitaeltern, rege Gebrauch gemacht.

Eine regelmässige Teilnahme im Arbeitsbereich und die Förderplanung mit klaren Zielen für die berufliche Zukunft eröffnet Klient:innen neue Perspektiven im Arbeitsmarkt. Das bewährte, aber neu überarbeitete Bildungstool «Ich und Arbeit» dient der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Arbeit. Die Themen ergeben sich teils aus Alltagssituationen, teils aus Inputs von Klient:innen.

Der Eintritt von Niels Baur Ende Frühling brachte frischen Wind in den Arbeitsbereich. Als gelernter Landschaftsgärtner und Arbeitsagoge hegt und pflegt er unsere Gartenanlage und leitet Klient:innen in der Gartenarbeit an. Sein Know-How und Einsatz trugen dazu bei, die Strukturen im gesamten Arbeitsbereich weiter zu festigen.

Drei Aussenansichten

Probleme sind da, um sie zu lösen



Salome Widmer-Nikol

Dipl. Sozialarbeiterin FH
Klinik im Hasel AG, Gontenschwil



Karin Siegenthaler

Sozialarbeiterin
PZM Psychiatriezentrum Münsingen AG



André Wittwer

Berater und Coach CAS
Klinik Selhofen, Burgdorf

Manuel Laeng, Fachleitung Sozialtherapie
und Intake



Ganz nach dem Sprichwort «Probleme sind da um sie zu lösen», hat sich im vergangenen Jahr gezeigt, dass trotz den pandemischen Einschränkungen im persönlichen Kontakt mit vorbehandelnden Institutionen/Stellen kreative Lösungen zum Wohle der Klientel gefunden werden konnten. Dank dem enormen Einsatz und Engagement sämtlicher Zuweiser und auch von uns, der Stiftung suchttherapiebärn, konnten zielorientierte Lösungen schnell gefunden und auch umgesetzt werden. Wir finden, dass die verschiedenen Institutionen und deren Mitarbeitenden trotz «Abstand» näher zueinander gefunden haben und die Klientel, sprich das Individuum an sich, wieder an Bedeutung gewonnen hat, was wir sehr schätzen und so in Zukunft noch intensiver weiterverfolgen wollen.

Wie erlebten Sie die Zusammenarbeit mit suchttherapiebärn im vergangenen Jahr 2021?

Ich habe die Zusammenarbeit höchst unkompliziert und persönlich erlebt. Ich habe zuverlässige und schnelle Antworten auf meine Fragen erhalten und habe die Kommunikation als verbindlich erlebt. Ich habe einen sehr guten Eindruck von Ihrer Institution gewinnen können und habe das Gefühl, dass ich mir sehr gut vorstellen kann, wie es abläuft, obwohl ich noch nicht vor Ort war. Auch die Person, welche von uns in die suchttherapiebärn übergetreten ist, hat sich nach dem Gespräch sehr wohl gefühlt und konnte sich für die suchttherapiebärn entscheiden, obwohl sie noch nie dort war.

Es besteht eine offene und den Situationen entsprechende, flexible Zusammenarbeit. Ich schätze dies sehr.

Trotz erswerter Umstände unkompliziert und zieldienlich. Man kennt sich. Besonders in Erinnerung bleibt mir ein Patient mit komplexen Herausforderungen, der nur dank des Efforts aller Beteiligten in die suchttherapiebärn übertreten konnte. Rückblickend war das nur möglich durch gute Absprachen und Aufrechterhaltung des Informationsflusses. Im Rahmen von „Time Outs“ ist es durchwegs gelungen, die vorher vereinbarten Rahmenbedingungen einzuhalten.

Welche Aspekte der Zusammenarbeit unter den Institutionen haben sich aufgrund der pandemischen Situation in den letzten zwei Jahren ganz besonders signifikant verändert?

Eine signifikante Veränderung war sicherlich, dass keine persönlichen Besichtigungen mehr stattfinden konnten und diese, wenn überhaupt, nur online durchgeführt wurden.

Beibehalten möchte ich gerne die offene, situationsangepasste und je nach Gesundheitsverlauf der Patient:innen flexible Zusammenarbeit.

Den persönlichen Kontakt vor Ort, sei es anlässlich von Informations-, Indikations- oder Netzgesprächen usw. finde ich sehr wertvoll. Sowohl auf Ebene der Fachleute als auch in Interaktionen mit Patient:innen. Diese Kontakte mussten leider auf ein Minimum beschränkt werden. Durch die bereits oben erwähnte unkomplizierte Zusammenarbeit haben wir auch diese Herausforderung gemeistert.

Welche nachhaltigen Veränderungen möchten Sie in Zukunft in der Zusammenarbeit mit suchttherapiebärn beibehalten, stärken oder weglassen?

Ich hatte nur einen Kontakt im Jahr 2021 und kann deshalb nicht beurteilen was sich verändert hat, weil ich den Kontakt vor der Pandemie nicht kenne. Die Zusammenarbeit war so, dass Manuel Laeng angeboten hat, die Person für das Erstgespräch bei uns in der Klinik zu besuchen, weil die externen Urlaube bei uns aufgrund der Pandemie beschränkt waren. Der anschliessende Kontakt zur Aufgleisung der Finanzierung fand fast ausschliesslich per Mail statt.

Ich würde mir wünschen, dass eine zukünftige Zusammenarbeit ähnlich unkompliziert und persönlich stattfindet, wie die erste Erfahrung.

Weglassen möchte ich die durch die Pandemie bedingten Einschränkungen, um die persönlichen Kontakte wieder vermehrt pflegen zu können.

Rückblick auf das vergangene Jahr

Im Jetzt – durch die Augen der Kinder

Selina Ruchti, Co-Betriebsleitung Kita Zazabu



In der Erwachsenenwelt beschäftigen wir uns tagtäglich mit Schlagzeilen aus den Nachrichten, fragen uns, ob sich unsere Kinder gut entwickeln oder sind mit akuten Problemen des täglichen Lebens konfrontiert, die wir lösen müssen. Solche Themen werden auf dem Spielplatz, Zuhause im Wohnzimmer oder bei der Oma auf dem Balkon lauthals diskutiert. Oft sind die Kinder in der Nähe, kümmern sich beispielsweise um ihre eigenen Spielzeuge oder rennen wie wilde Bienen um die Kücheninsel. In beiden Szenarios schnappen sie manchmal mehr Kontext auf, als uns lieb ist. Die Kinder sind mitten im Geschehen und informiert.

Schwierig ist es, den Kindern auf eine kindergerechte Art «erwachsene» Themen näherzubringen. Viel einfacher wäre es, die Herstellung einer feinen Züpfe für den Sonntagsbrunch aufzuzeigen. Was passiert jedoch, wenn ein Kind wissen möchte, was Corona oder Krieg ist...? Dort fängt für manche die Erklärungsnot an, andere finden die passenden Worte. Die passenden Worte müssen so passend sein, dass, wenn Mia mit Josephine über «dä blöd Viruschäfer, wo cha chrank machä. Weisch de muesch nâr huästä und äs chützelet ir Nase oder mä überchunnt meeega fest Fieber» spricht, Josephine dann auch gut informiert ist.

«**Elisa hat fürchterliche Angst vor den Masken!**»

Bei einem Mittagessen in der Kita kann es schon mal zu Streitigkeiten führen, wenn 50% der Kinder der Meinung sind, man muss gegen diesen Käfer geimpft sein und die andere Hälfte nicht weiss, wovon die anderen Kinder da jetzt sprechen. Es setzt ein grosses

Fingerspitzengefühl der Kitamitarbeitenden voraus, zu spüren, wie viel Informationen ein Kind bereits hat, wie man auf die offensichtlich beschäftigenden Themen eingeht und wie am Abend die Eltern über die Sorgen und Highlights des Tages informiert werden. Deshalb ist es uns ein Anliegen die Kinder direkt sprechen zu lassen und uns das aktuelle Weltgeschehen durch ihre Augen anzuschauen.

«**Michael muss lachen, als er die Kitamitarbeiterin mal wieder ohne Maske sieht.**»

Die Pandemie war ein ständiger Begleiter in den letzten 2 Jahren und ist es auch heute noch. Anders als bei vielen Erwachsenen hatten wir den Eindruck, dass sich die meisten Kinder schnell an die unbekanntesten Umstände gewohnt hatten. Doch was für eine Bedeutung hat Corona für die Kinder und welche Rolle spielte die viel besprochene Maske in ihrem Alltag? Diese und andere Fragen haben wir den Kindern ab 5 Jahren gestellt und haben spannende Antworten erhalten.

«**Als erstes haben wir uns mit der Frage «was ist Corona?» auseinandergesetzt.**»

«Ein kleines grünes Ding mit Stäbli daran» oder «es macht die Leute krank oder manche sterben», waren die meisten Antworten. Ein Kind hat es ausführlicher erklärt und hat folgende Worte dafür gewählt: «Kleine Kugel und Lebewesen. Mega ansteckend. Es hat einen Bauplan wie die Zellen und Corona macht den Zellenbauplan futsch und macht den Menschen krank». Andere Kinder haben geantwortet mit «Corona ist einfach blöd und soll weg!»

«**Tobias, nun hast du schon wieder vergessen die Hände zu waschen!**»

Die Masken waren zu Beginn für die Kinder sehr befremdend. Ein Baby versteht die Worte aus unserem Wortschatz noch nicht, viel wichtiger ist es die Mimik lesen zu können. So brachten die Kitamitarbeitenden hinter der Maske viel mehr die Augen zum Einsatz und achteten bei den älteren Kindern auf eine deutlichere

Aussprache. Auch unter Erwachsenen war das Tragen der Maske ein spaltendes Thema. Die einen behielten sie, meist aus lauter Gewohnheit, auch nach der Busfahrt auf dem Heimweg noch an, andere demonstrierten gegen sie und für die meisten war sie halt notwendig um die Pandemie einzudämmen. Die Kids hingegen waren beim Thema Maske einer Meinung «sie schützt vor dem doofen Virus». Einzelne haben sie zudem als «schwer zum Atmen» bezeichnet oder haben sich über den Hitzestau darunter beklagt. Alles in allem war auch die Maske ein Mitbringsel der Pandemie, an das sich die Kinder gewöhnt haben. Kinder sind oft sehr flexibel und adaptieren sehr schnell.

«**Lina, fass die Stange im Bus nicht an!**»

Die Frage nach der Handhygiene führte zu hitzigen, oder besser formuliert zu ausufernden Antworten. Ein paar Kinder waren sich einig, dass sie sich sicher 50-60x die Hände waschen und desinfizieren müssen, andere lassen es einfach aus. Ein Junge hat ganz nüchtern geant-

wortet, dass das Händewaschen, wie früher auch schon, ja normal sei. Ein Kind korrigiert auf 1000x Händewaschen pro Tag.

«**Als Abschluss war es uns wichtig darüber zu sprechen, was die Zukunftsperspektive der Kinder ist und was sie sich für die Zukunft wünschen.**»

Hierzu bekamen wir folgendes Sammelsurium an Antworten: «Corona soll aufhören» – «Keine Masken mehr» – «der Bundesrat soll besser werden» – «Corona soll aufhören, wenn ich 12 bin» – «der Krieg soll aufhören und Putin netter werden».

Die Pandemie scheint auszuklingen und bereits brodelt mit dem Krieg in der Ukraine ein neues Thema. Die Gespräche mit den Kindern haben uns einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, gewisse Themen altersgerecht und sensibel aufzugreifen, den Kindern gut zuzuhören und zu versuchen, die Welt auch mal aus ihren Augen zu betrachten.



Unsere langjährige Mitarbeiterin stellt sich vor

Über 10 Jahre bei suchttherapiebärn



Vorname, Name:
Eveline Feusi

Funktion innerhalb der Stiftung:
Fachmitarbeiterin Verwaltung

Bei suchttherapiebärn seit:
Mai 2011

Wie und weshalb bist du zu suchttherapiebärn gekommen?

Eveline: Vor meiner Anstellung bei der suchttherapiebärn arbeitete ich im Inselehospital und bot dort meine Unterstützung bei einem Studienprojekt an. Als das Projekt

vorzeitig abgebrochen wurde, suchte ich erneut nach einer Stelle im sozialen oder medizinischen Bereich – und bin bei der suchttherapiebärn fündig und glücklich geworden.

Welche Entwicklung hast du innerhalb der Stiftung durchlaufen?

Zu Beginn war ich in der Kreditorenbuchhaltung tätig und übernahm nach und nach auch administrative Aufgaben. Seit einigen Jahren bin ich nun Hauptverantwortliche für die Debitorenbuchhaltung und unterstütze zusätzlich in den Bereichen Hauptbuchhaltung, Kasse und Personal.

Mein persönliches Highlight seit meiner Anstellung vor 10 Jahren ist ...

... der Umzug unserer Geschäftsstelle in die neu renovierten Räumlichkeiten an der Muristrasse 28c. Die räumliche Nähe zu den Mitarbeitenden und den Klient:innen vereinfacht die Zusammenarbeit und lässt die sozialen Kontakte untereinander aufblühen.

Ich bin so lange schon dabei, weil ...

... mir die Arbeit im sozialen Bereich sehr gefällt und ich auf diese Weise meinen Beitrag «aus dem Hintergrund» leisten kann.

Jubiläen 2021

Wir sind sehr dankbar auf langjährige und entsprechend erfahrene Mitarbeitende zu zählen. Im Jahr 2021 konnten folgende Mitarbeiterinnen auf 5 Jahre Tätigkeit innerhalb der Stiftung zurückblicken:

Riana Möri

Fachmitarbeiterin Kind und Stv. Betriebsleiterin Kita Zazabu (August 2016)

Muriel Rawyler

Fachmitarbeiterin Kommunikation & Fundraising (Dezember 2016)

Herzlichen Dank für euren Einsatz in den letzten fünf Jahren und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

Gemeinsam für die Zukunft

Wir bedanken uns beim Stiftungsrat, bei den freiwillig Engagierten, den Eltern unserer Kitakinder, unseren Darlehensgeber:innen und allen Spender:innen für ihre Unterstützung im vergangenen Jahr!

Ein ganz besonderer Dank gebührt dabei:

- dem Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
- der Ikea AG
- dem Migros Kulturprozent
- der Schweizer Tafel
- der Valiant Bank AG
- den Kirchgemeinden Gurzelen-Seftigen, Hasle, Jegenstorf-Urtenen, Köniz, Schwarzenburg, Vechigen und Zollikofen
- sowie allen Privatpersonen, die uns im Jahr 2021 mit einer Spende unterstützt haben.

Privatpersonen werden aufgrund des Persönlichkeitsschutzes nicht namentlich erwähnt.

Nach der Therapie fassen viele wieder Tritt!
Deshalb setzen wir uns für suchtmittelabhängige Menschen ein und begleiten sie auf ihrem Weg zurück in ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben.

Danke für Ihre Unterstützung!

Ihre Spende unterstützt nicht nur die Arbeit von suchttherapiebärn, sondern wird auch direkt bei der Kientel eingesetzt. Schenken auch Sie ein Stück Zukunft!

Spenden Sie jetzt online:

www.suchttherapiebaern.ch/spenden

Spendenkonto:

PostFinance 30-36582-0

IBAN CH79 0900 0000 3003 6582 0

oder Telefon:

031 352 29 89

Die Stiftung suchttherapiebärn ist seit ihrem Bestehen steuerbefreit (u.a. gem. StG Art. 83). Spenden an suchttherapiebärn sind im Rahmen der persönlichen Steuererklärung abzugsberechtigt.

Haben Sie gewusst:

Neuerdings kann man auf unserer Website auch bequem und sicher per Kreditkarte, Twint oder PostFinance spenden.



Kommentar zur Betriebsrechnung

Daniel Kancz, Kancz AG Consulting & Treuhand

Nach zwei Rekordjahren verzeichnete die Stiftung suchttherapiebärn 2021 aufgrund einer hohen Klienten-Fluktuation und einer daraus resultierenden Unterbelegung einen Verlust von CHF 9'558. Dieser kann durch die bestehende Reserve aus Überdeckung mit einem Bestand von CHF 48'979 abgedeckt werden.

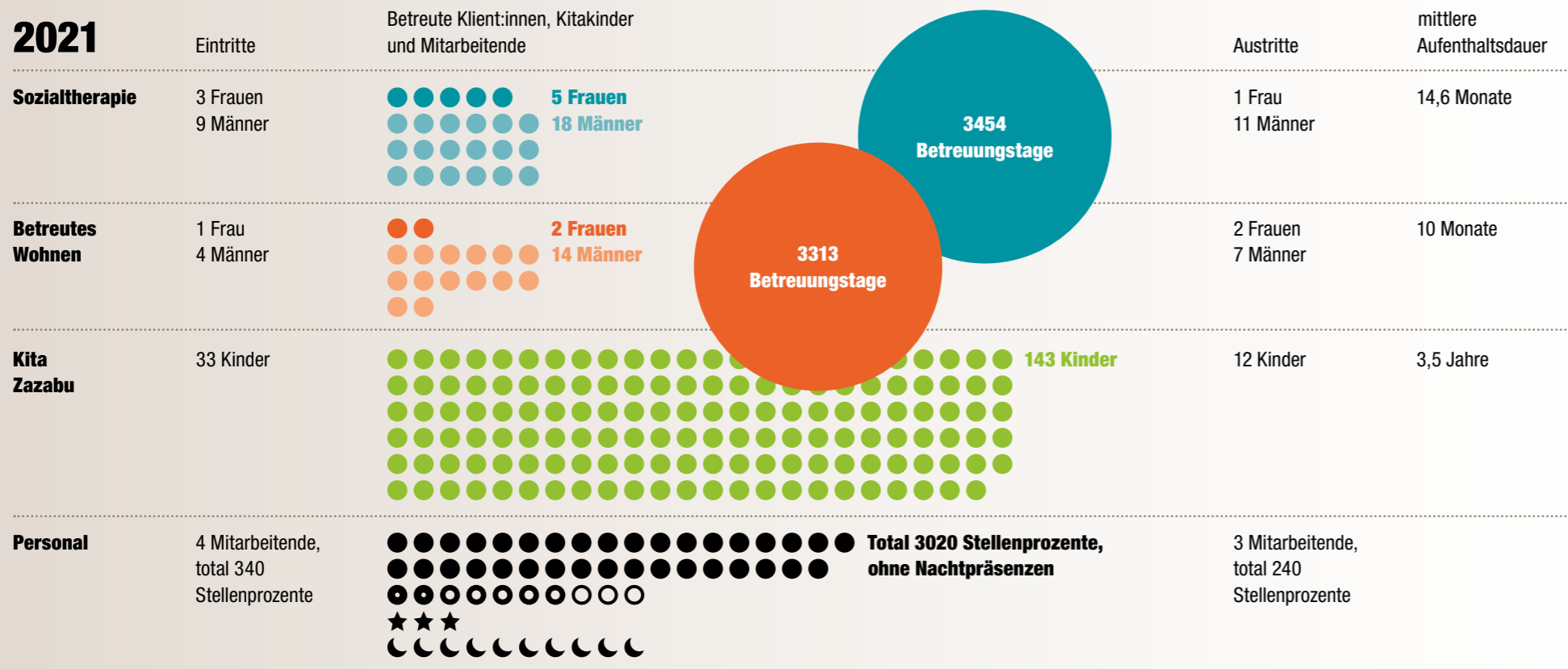
Bei insgesamt 24 Plätzen fallen Fehltage infolge einer hohen Fluktuation rasch ins Gewicht. Diese Mindererträge, meist durch nicht zeitnahe Besetzung freier Plätze verursacht, kann übers Kalenderjahr nicht vollständig mit Einsparungen im Personalbereich und im Sachaufwand kompensiert werden, da das Personal bei einem 24-Stundenbetrieb nicht

einfach proportional gekürzt werden kann, bei Vollbesetzung wieder benötigt wird und gute Fachkräfte nicht einfach zu finden sind. Mit der Eröffnung einer weiteren Gruppe wuchs der Umsatz der Kita Zazabu um TCHF 194 auf TCHF 1'177 und hält so mittlerweile 30% des gesamten Stiftungsertrages inne. Trotz höheren Personal- und variablen

Kosten und Unsicherheiten in Bezug auf die neuen Tarifvorgaben resultierte ein Gewinn von TCHF 79, welcher dem Organisationskapital zugewiesen werden kann.

[Der Revisionsbericht wird auf unserer Website aufgeschaltet.](#)

2021



- ... 35 Mitarbeitende
- ... 2 Sozialpädagog:innen in Ausbildung
- ... 3 Praktikant:innen
- ★ ... 3 Freiwillige
- ... 5 Lernende
- ☾ ... 10 Nachtpräsenzen

2021

Ertrag	Berichtsjahr	Vorjahr	Vergleich
Berner Klient:innen	1 284 041	1 899 120	68%
Ausserkantonale Klient:innen	520 912	304 952	171%
Total Taggelder	1 804 953	2 204 072	82%
Ertrag der Kita	850 279	640 578	133%
Mieterertrag	5 432	5 759	94%
Diverse Erträge	113 675	87 678	130%
Spenden und Beiträge	331 748	349 747	95%
Total weitere Erträge	1 301 134	1 083 762	120%
Betriebsertrag	3 106 087	3 287 834	94%

Aufwand	Berichtsjahr	Vorjahr	Vergleich
Besoldungen	1 770 148	1 727 886	102%
Sozialleistungen	264 672	256 598	103%
Personalnebenaufwand	18 504	12 578	147%
Honorare für Leistungen Dritter	16 018	9 165	175%
Total Personalaufwand	2 069 342	2 006 228	103%
Medizinischer Bedarf	11 891	13 086	91%
Lebensmittel	212 747	212 628	100%
Haushalt	37 626	37 967	99%
Unterhalt und Reparatur	164 986	142 152	116%
Transportaufwand	2 755	7 709	36%
Miet- und Kapitalzinsen	11 637	27 322	43%
Hypothekarzinsen	40 623	45 236	90%
Abschreibungen	161 583	170 719	95%
Energie und Wasser	73 887	61 736	120%
Schulung, Ausbildung und Freizeit	9 242	11 721	79%
Verwaltungsaufwand	188 452	229 787	82%
Übriger Sachaufwand	52 240	53 169	98%
Total Sachaufwand	967 669	1 013 231	96%
Betriebsaufwand	3 037 010	3 019 458	101%

Ergebnis	Berichtsjahr	Vorjahr	Vergleich
Betriebsergebnis	69 077	268 375	26%

Angebote auf einen Blick

Soziale und berufliche Integration
von suchtmittelabhängigen Frauen und Männern

suchttherapie

Sucht- und Sozialtherapie für Frauen, Männer und Paare



12 Plätze Sozialtherapie

Muristrasse 28/37
3006 Bern
Telefon 031 352 16 55
st@suchttherapiebaern.ch



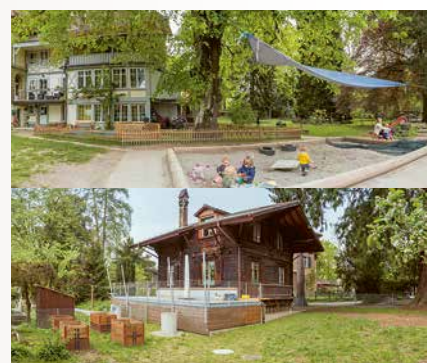
12 Plätze Betreutes Wohnen

Muristrasse 36
3006 Bern
Telefon 031 352 16 55
bewo@suchttherapiebaern.ch

Familienergänzende
Betreuung

zazabu

Kindertagesstätte



45 Plätze

Muristrasse 28/28b
3006 Bern
Telefon 031 352 29 91
info@zazabu.ch

Weitere Informationen, Konzepte und Tarifblätter zum Herunterladen
finden Sie auf unserer Website: www.suchttherapiebaern.ch



Über Neuigkeiten und Events informieren
wir Sie auch auf Facebook

suchttherapie**bärn**
urban entwicklungsorientiert individuell

Geschäftsstelle
Muristrasse 28c
3006 Bern
Telefon 031 352 29 89
info@suchttherapiebaern.ch
www.suchttherapiebaern.ch



Leistungsvertrag
Kanton Bern
Canton de Berne